



Foto: privat

BUCHBESPRECHUNG

Wie ein Virus die Gesellschaft veränderte

PROF. DR. MED. GABRIELE KACZMARCZYK

Kriege führen in der Regel zu unvorhersehbaren Verwerfungen zwischen Staaten sowie inner- und außerhalb der Bevölkerung. Kriege haben mythische und heroische Komponenten, sie kennen Heldentaten und Kriegserklärungen. Ja, aber ein Virus? Eine Grippepandemie hat keinen richtigen Beginn, keine Helden und kein klar definiertes Ende. Vielleicht ist das einer der Gründe, warum wenig darüber berichtet wurde und ein allgemeines Interesse erst jetzt, wo ähnliche Pandemien ausbrechen könnten, einsetzt.

In der Tat hatte, beginnend etwa im März 1918, eine durch ein Virus ausgelöste Pandemie ungeheure Folgen. Sie kam ungewöhnlicherweise in drei bis vier kurz aufeinander folgenden Wellen über die Länder. Die Pandemie wurde „Spanische Grippe“ genannt, weil auch der spanische König erkrankte und weil sie in Spanien als erstem europäischen Land ausbrach. Vergleiche mit der mittelalterlichen Pest drängen sich auf.

Eine besonders aggressive (virulente!) Form des Influenza-Virus (Subtyp A/H1N1), größtenteils unbekannter Herkunft, wurde möglicherweise von Vögeln (Enten?) auf den Menschen übertragen. Erst 1932 wurde von englischen Forschern das menschliche Influenza-Virus nachgewiesen. Es infizierte innerhalb von zwei Jahren schätzungsweise 500 Millionen Menschen.

Insbesondere Menschen im Alter von 15 bis 40 Jahren waren von der Infektion mit A/H1N1-1918 betroffen. Möglicherweise konnten gerade junge Menschen noch nicht durch das Überstehen bei vorangehenden Epidemien immunisiert worden sein. 25 bis 50 Millionen Menschen starben. Unter den prominenten Opfern waren Egon Schiele, Guillaume Apollinaire, Max Weber, der Großvater von Donald Trump etc. Millionen Waisen blieben rund um den Globus zurück. Die ersten Kranken waren amerikanische Soldaten, die in Vorbereitung für den Ersten Weltkrieg interniert waren. Von den USA aus wurden die Philippinen, Japan und Mexiko, später die französische Westfront und das übrige Europa ergriffen.

Beginnend mit zwei rotbraunen Flecken im Gesicht, dann

deren Ausbreitung über den ganzen Körper mit schnell schwarzwendenden Verfärbungen, dazu Atemnot durch eine schwere Lungenentzündung, Fieber, Kopfschmerzen und Tod – so wird die Krankheit in archivierten historischen Berichten von Augenzeugen beschrieben. Dieser millionenfache Tod hatte

enorme wirtschaftliche, soziale und ökonomische Folgen, die von der Autorin plastisch beschrieben werden. Dabei geht es um persönliche Schicksale sowie um die Einschätzung der politischen und wirtschaftlichen Konsequenzen der Pandemie, die mehr Tote forderte als der Erste Weltkrieg. Die *New York Times* schrieb damals: „...der Wissenschaft ist es nicht gelungen, uns zu schützen...“.

Auch heute ist eine vorbeugende Grippeimpfung noch keine Garantie: 2018 erkrankten in Deutschland über 300.000 Menschen an einer Virusgrippe. Nach der Pandemie etablierten sich in vielen Ländern Konzepte der Prävention im Sinne einer Public-Health-Strategie – allen voran das damals kommunistische

Russland, welches ein staatlich finanziertes Gesundheitssystem einrichtete. So wie diese Information überraschen viele Details auf den verschiedensten Ebenen in diesem sehr lesenswerten Buch. ◀

Laura Spinney: 1918 – Die Welt im Fieber. Wie die Spanische Grippe die Gesellschaft veränderte. Hansa Verlag 2018, ISBN 978-3-446-25848-8, 384 Seiten, 26 Euro

Prof. Dr. med. Gabriele Kaczmarczyk ist Vizepräsidentin des DÄB.

E-Mail: gabriele.kaczmarczyk@charite.de

